Pfingstereignis oder Turmbau zu Babel? Herausforderungen und Perspektiven der Übersetzung liturgischer Texte in der deutschsprachigen christlich-orthodoxen Diaspora

YAUHENIYA DANILOVICH*

Pentecost or Babel Tower?

Challenges and Perspectives of the Translation of Liturgical Texts in the German-speaking Christian Orthodox Diaspora

Uniform translation of liturgical texts into German has been an important field of work of Orthodox churches in Germany for several years. This task has been accomplished by the translation commission which was convened by the Orthodox Bishops' Conference in Germany. The essay first introduces the current situation of Orthodoxy in Germany under the conditions of the diaspora situation. Then the development of the unified text of the Divine Liturgy is presented. Subsequently, challenges and perspectives of the translation work are discussed.

Keywords: *uniform translation, translation of orthodox liturgical texts, orthodox liturgical texts in German, diaspora situation, Divine Liturgy in German language, liturgical language*

Orthodoxie in Deutschland unter den Bedingungen der Diaspora-situation

Die Zahl der orthodoxen Christen wird in Deutschland gegenwärtig auf ca. 2 Millionen geschätzt.¹ Somit bilden sie nach den evangelischen und katholischen Gläubigen die drittgrößte christliche Gemeinschaft.² Die Präsenz der

* Dr. Yauheniya Danilovich, Akademische Oberrätin am Seminar für Praktische Theologie und Religionspädagogik, Evangelisch-Theologische Fakultät, Westfälische Wilhelms-Universität Münster. Adresse: Universitätsstraße 13-17, 48143 Münster; E-mail: danilovi@uni-muenster.de.

¹ Nikolaj Thon, „Ethnische Vielfalt und Einheit im Glauben: Die Orthodoxe Kirche in Deutschland und ihr historischer Weg zu einer Bischofskonferenz“, in: Thomas Bremer, Asaad Elias Kattan, Reinhard Thöle (Hrg.), *Orthodoxie in Deutschland*, Münster 2016, S. 51-70, bes. S. 51.

² Vgl. Die Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration (Hrg.), *11. Bericht der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration – Teilhabe, Chancengleichheit und Rechtsentwicklung in der Einwanderungsgesellschaft Deutschland (Dezember 2016)*, in: <https://www.bundesregierung.de/Content/DE/Artikel/>

Orthodoxie in Deutschland ist zum einen durch geschichtliche Entwicklungen und zum anderen durch Migration bedingt.³

Die starken Zuwanderungswellen sind v. a. in den sechziger Jahren, als viele Arbeitnehmer aus Griechenland und dem ehemaligen Jugoslawien nach Deutschland kamen, und in den neunziger Jahren bis heute, durch den Zerfall des Ostblocks und die Aufnahme der „orthodoxen“ Länder in die Europäische Union, wie Griechenland, Rumänien und Bulgarien, zu beobachten.⁴ In den letzten Jahren stieg die Zahl der orthodoxen Christen u. a. aufgrund der hohen Zahl an Flüchtlingen.

Die orthodoxen Kirchen in Deutschland leben in der Diaspora. Sie haben alle ihre Mutterkirchen woanders: In Russland, Griechenland, Rumänien, Serbien usw. Zwar gibt es einzelne deutschsprachige Gemeinden, aber es gibt keine „Deutsche Orthodoxe Kirche“. Eine gemeinsame Vertretung aller orthodoxen Diözesen Deutschlands bildet die am 27.02.2010 gegründete Orthodoxe Bischofskonferenz in Deutschland (OBKD).⁵ Derzeit gehören ihr 16 Mitglieder (Stand: Oktober 2017) aus den 10 in Deutschland vertretenen Diözesen an.⁶ In diesem Format kooperieren verschiedene kanonische Kirchen in gemeinsamen Arbeitsbereichen, wie dem orthodoxen Religionsunterricht, interreligiösen Dialog oder der Übersetzung liturgischer Texte.⁷ „Die orthodoxe Kirche ist [...] unbeschadet der Vielfalt ihrer

IB/Anlagen/2016-12-09-11-lagebericht.pdf?__blob=publicationFile&v=2, abgerufen am 30. Oktober 2017, S. 362.

³ Konstantinos Vliakoftis, Ludger Westrick verweisen auf die bereits dreihundertjährige Präsenz der Orthodoxie in Deutschland. Vgl. idem., „Orthodoxe Universitätstheologie in Deutschland“, in: Walter Homolka (Hrg.), *Theologie(n) an der Universität: akademische Herausforderung im säkularen Umfeld*, Berlin 2013, S. 101-107, bes. S. 101 f. Siehe auch: Käte Gaede, *Russische Orthodoxe Kirche in Deutschland in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*, Köln, Stenone-Verlag 1985; Nikolaj Thon, „Ethnische Vielfalt und Einheit im Glauben: Die Orthodoxe Kirche“, in: Markus Hero et al. (Hrg.), *Religiöse Vielfalt in Nordrhein-Westfalen: Empirische Befunde und Perspektiven der Globalisierung vor Ort*, Paderborn, Ferdinand Schöningh Verlag 2008, S. 84-99.

⁴ Vgl. dazu: *Ibidem*, S. 84 f.

⁵ Die Vorstufe war KOKiD „Kommission der Orthodoxen Kirchen in Deutschland“, die am 1. Mai 1994 gegründet wurde. Ausführlicheres dazu: Athanasios Basdekis, *Die Orthodoxe Kirche: Eine Handreichung für nicht-orthodoxe Christen und Kirchen*, Frankfurt a. M., Lembeck 2007, S. 23 ff.

⁶ Vgl. *Mitglieder der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland*, in: <http://www.obkd.de/TexteOBKD.htm>, abgerufen am 30. Oktober 2017.

⁷ Vgl. dazu auch: Vasilios N. Makrides, „Orthodoxe Christen in der Migration/Diaspora: Chancen, Herausforderungen, Probleme“, in: Claudia Kraft, Eberhard Tiefensee (Hrg.), *Religion und Migration. Frömmigkeitsformen und kulturelle Deutungssysteme auf Wanderschaft*, Münster, Aschendorff Verlag 2011, S. 133-148, bes. S. 147.

nationalen Herkunft, Sprache und Kultur, die zum Wesen der Orthodoxie gehören, eine Orthodoxe Kirche.“⁸

Übersetzung der liturgischen Texte ins Deutsche: ausgewählte Stationen der Entwicklung

Die ersten Übersetzungen der orthodoxen liturgischen Texte ins Deutsche lassen sich ins 16. Jahrhundert datieren.⁹ Am Ende des 19. Jahrhunderts sind Bemühungen von Alexios v. Maltzew, Geistlicher der russischen Botschaften in Wien und Berlin, prominent. Der „Vater der deutschsprachigen Orthodoxie“¹⁰ Erzpriester Maltzew übersetzte beinahe alle wichtigen liturgischen Texte in die deutsche Sprache. Bis heute bilden seine Übersetzungen im Hinblick auf Vollständigkeit und die praktische Anordnung die Grundlage für orthodoxe Gottesdienste in deutscher Sprache.¹¹ Die Intention von Maltzews Übersetzungsarbeit war neben der pastoralen dialogisch ausgerichtet: Durch die Übersetzung sollte die Orthodoxie in einer nicht-orthodoxen anderssprachigen Umgebung bekannt und verständlich gemacht werden.¹²

In den 1930er und 1940er Jahren entstand die Übersetzung des katholischen Priesters und Franziskanermönches Kilian Kirchhoff. Des Weiteren sind Übersetzungen und Ausgaben von Priestermonch Gabriel Bultmann, Anastasios Kallis sowie Erzpriester Sergius Heitz nennenswert.¹³ Peter Sonntag sieht die beinahe 150 Jahre der Übersetzungsbemühungen als „Fingerübungen“ zu einer Übersetzungskultur, die erst bevorsteht.“¹⁴

Bereits in den 90er Jahren, wo sich die Zahl der orthodoxen Christen in Deutschland auf ca. 500.000 schätzen ließ, verwies Nikolaus Thon auf

⁸ A. Basdekis, *Die Orthodoxe Kirche*, S. 47.

⁹ Überblick bei: Nikolaus Thon, „Der Gebrauch des Deutschen als orthodoxer Liturgiesprache“, in: Karl Christian Felmy et al. (Hrg.), *Kirchen im Kontext unterschiedlicher Kulturen. Auf dem Weg ins dritte Jahrtausend*, Göttingen, Vandenhoeck&Ruprecht 1991, S. 823-838, bes. S. 823-829.

¹⁰ Vgl. Nikolaj Thon, „Erzpriester Aleksij Mal'cev. Vor 90 Jahren starb der ‚Vater der deutschsprachigen Orthodoxie‘“, in: *Orthodoxie aktuell* 11 (2005), S. 2-5, bes. S. 2.

¹¹ Vgl. Gernot Seide, *Geschichte der Russischen Orthodoxen Kirche im Ausland von der Gründung bis in die Gegenwart*, Wiesbaden, Harrassowitz 1983, S. 239.

¹² Vgl. N. Thon, *Erzpriester Aleksij Mal'cev*, S. 2; G. Seide, *Geschichte*, S. 239; *Protoierej Aleksij Mal'cev – bogoslov, cerkovnyj istorik, perevodchik, missioner. K 100-letiju so dnja konchini*, in: <https://www.rokmp.de/wp-content/uploads/2016/02/maltcev.pdf>, abgerufen am 25. Oktober 2017, S. 5.

¹³ Vgl. Peter Sonntag, „Zur Übersetzung liturgischer Texte der orthodoxen Tradition in die deutsche Sprache“, in: Thomas Bremer et al. (Hrg.), *Orthodoxie in Deutschland*, Münster, Aschendorff Verlag 2016, S. 87-99, bes. S. 94.

¹⁴ Vgl. *Ibidem*, S. 98.

„die Notwendigkeit einer (Weiter-) Entwicklung der deutschen orthodoxen Liturgiesprache“, die eben „aus einer echten pastoralen Notwendigkeit“ erwächst.¹⁵ Thon grenzte die Intention explizit von möglichen Proselytierungsbestrebungen ab. Er argumentierte in Bezug auf die jüngeren Generationen der orthodoxen Christen, die „mehr und mehr der deutschen Sprachwelt verhaftet“ sind, während sie „ihre Muttersprache vordringlich nur noch im häuslichen und familiären Bereich“ gebrauchen.¹⁶ Die deutschsprachigen Ausgaben der liturgischen Texte in entsprechend sprachlicher sowie theologischer Qualität sollten Tradierungsprozesse in einer nicht-orthodoxen Umgebung wesentlich unterstützen, so Thon.¹⁷ Eine einheitliche Übersetzung der liturgischen Texte sollte „das gemeinsame Beten von Gläubigen verschiedener Gemeinden erst ermöglichen“.¹⁸ Mit dem Verweis auf die Enzyklika der orientalischen Patriarchen aus dem Jahr 1848 betont Thon, dass ein solcher Prozess und entsprechende Neuerungen nicht „von oben“ angeordnet und durchgeführt werden sollen, sondern gemeinsam mit der ganzen Kirche, also auch gemeinsam mit den Laien zu verantworten sind.¹⁹

Mit den strukturellen Entwicklungen der Orthodoxie in Deutschland, die in der Gründung der OBKD münden, starteten Versuche, die Übersetzungsarbeit der liturgischen Texte in der gemeinsamen Verantwortung aller orthodoxen Kirchen in Deutschland zu gestalten.

Anfang Dezember 1996 wurde im Auftrag der Kommission der Orthodoxen Kirchen in Deutschland (KOKiD) und unter der Mitwirkung des Lehr- und Forschungsgebietes Orthodoxe Theologie an der Universität Münster eine Arbeitsgruppe eingerichtet, die sich mit der schrittweisen Übersetzung der liturgischen Texte ins Deutsche beschäftigen sollte. Die Arbeitsgruppe bestand laut einer kurzen Meldung in der Zeitschrift „Orthodoxie aktuell“ aus Experten mit den entsprechenden Erfahrungen aus verschiedenen Mitgliedskirchen der Kommission. Die erstellten Texte sollten von den kanonischen orthodoxen Bischöfen einer Approbation unterzogen werden und somit einen Verbindlichkeitscharakter erhalten. Als erstes sollte der Text der Göttlichen Liturgie übersetzt werden. Ihre Arbeit sollte die Arbeitsgruppe im Januar 1997 aufnehmen. Unter den Gründen für dieses Unterfangen wurde in der knappen Meldung Folgendes genannt: „Um in Zukunft gemeinsame Texte des liturgischen Schatzes der Orthodoxen Kir-

¹⁵ Vgl. N. Thon, *Der Gebrauch*, S. 832.

¹⁶ *Ibidem*.

¹⁷ Vgl. *Ibidem*.

¹⁸ Vgl. *Ibidem*, S. 833.

¹⁹ Vgl. *Ibidem*.

che in deutscher Sprache für den Gottesdienst, das private Gebet, die Katechese, den Religionsunterricht und das Zeugnis der Orthodoxie inmitten einer nicht-orthodoxen oder glaubensindifferenten Umgebung zu erhalten.“²⁰ Es wurde ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die übersetzten Texte einen Verbindlichkeitscharakter im Gebrauch haben sollten.

Im Jahre 2000 initiierte Theodor Nikolaou, der damalige Leiter der Ausbildungseinrichtung für Orthodoxe Theologie an der Universität München, die Gründung eines Archivs für deutschsprachige orthodoxe liturgische Texte. Die Initiative wurde vom Metropolit Augoustinos (Lampardakis) von Deutschland begrüßt. Ein Grund für das Vorhaben war, dass die Gemeindemitglieder in ihrem Alltag zunehmend Deutsch sprechen und dass man sich dieser Gegebenheit anpassen müsse. In der Argumentation war wieder die Frage um die Jugend und somit auch die Zukunftsfähigkeit der Orthodoxie in der Diaspora präsent: Während die Gottesdienste immer noch in der liturgischen Sprache des jeweiligen Landes zelebriert wurden (Rumänisch, Kirchenslawisch, Altgriechisch), bestanden vor allem seitens der jungen Generation „die Notwendigkeit und der Wunsch nach der Feier der Gottesdienste in deutscher Sprache“.²¹ Somit handelt es sich bei der Übersetzungsaufgabe um eine Zukunftsaufgabe und ein wichtiges Anliegen.

Es wurde erkannt, dass Vorarbeit geleistet werden musste, bevor man die eigentliche Übersetzung der liturgischen Texte angehen konnte. Denn es lagen bereits zahlreiche Übersetzungen der liturgischen Texte ins Deutsche vor. Diese sollten in einer Bibliographie aufgelistet werden, alle Exemplare bzw. Kopien müssen besorgt werden, die Übersetzungen sollen den jeweiligen liturgischen Büchern zugeordnet, überarbeitet und evtl. ergänzt werden sowie auf ihre theologische, sprachliche und musikalische Qualität überprüft werden.²² Anschließend sollten „die überarbeiteten Texte in der gewohnten Ordnung der liturgischen Bücher den interessierten Gemeinden zur Verfügung“ gestellt werden.²³ Man war sich zugleich bewusst, dass ein solches Unterfangen Jahrzehnte dauern konnte und Expertenressourcen benötigt würden. Es wurde ein Aufruf gestartet, in dem alle an dieser Arbeit Interessierten zur Mitwirkung eingeladen wurden.

Im weiteren Verlauf wurde das Thema Jugend bei den Übersetzungsbemühungen verstärkt in den Fokus genommen. So fand im Jahr 2005 vom 24. bis 29. August in Brühl eine Tagung des internationalen Orthodoxen Weltjugendbundes „SYNDESMOS“ unter dem Thema „Liturgische Spra-

²⁰ *Orthodoxie aktuell* 1 (1997), S. 16.

²¹ *Orthodoxie aktuell* 7-8 (2000), S. 16.

²² Vgl. *Ibidem*.

²³ Vgl. *Ibidem*.

che und Übersetzung (Liturgical language and translation)“ statt. Angeregt hatte die Tagung der Orthodoxe Jugendbund in Deutschland (OBJ). Die zwei Hauptvorträge wurden vom Priester Georgij Kočetkov, dem Rektor des theologischen Instituts des Hl. Philaret (Moskau) und von Archimandrit Ephraim Lash aus Manchester gehalten.²⁴ Eine sprachvergleichende Übersetzungsarbeit war zum Teil Gegenstand der Konferenz. Es wurde anschließend eine Zusammenarbeit von Übersetzern aus Großbritannien, Frankreich, Deutschland und Russland anvisiert, die jedoch nicht zustande kam.²⁵

Septuaginta und Übersetzung der liturgischen Texte

Die liturgischen Texte und die Heilige Schrift bilden in der Orthodoxie einen Teil des komplexen Verhältnisses von Schrift und Tradition.²⁶ Zum einen beziehen sich die liturgischen Texte unmittelbar auf die Schrift, legen diese aus und theologisieren über die Heilige Schrift. Zum anderen ist der Gehalt der liturgischen Texte nur durch ihre Quelle – die Heilige Schrift – zu erschließen.²⁷

Der offizielle Text des Alten Testaments in der Orthodoxie ist Septuaginta, die zugleich eine der grundlegenden Quellen für die liturgische Dichtung bildet.²⁸ 2009 wurde zum ersten Mal eine vollständige Übersetzung der Septuaginta, der griechischen Übersetzung des hebräischen Alten Testaments in deutscher Sprache im Verlag der Deutschen Bibelgesellschaft herausgegeben.²⁹ Als Hauptherausgeber wirkten Prof. Wolfgang Kraus und Prof. Martin Karrer. Die Übersetzungsarbeit wurde von einem interkonfes-

²⁴ Vgl. Alexandra Popescu, „Internationale Syndesmostagung zur Übersetzung liturgischer Texte in Brühl“, in: *Orthodoxie aktuell* 10 (2005), S. 13-16, bes. S. 13 f.

²⁵ Vgl. P. Sonntag, *Zur Übersetzung*, S. 93.

²⁶ Vgl. Yauheniya Danilovich, „Biblisches Lernen im christlich-orthodoxen Religionsunterricht“, in: *Wissenschaftlich-Religionspädagogisches Lexikon im Internet (WiReLex)*, in Erscheinung.

²⁷ Zum Verhältnis von Schrift und Tradition aus orthodoxer Sicht ausführlicheres z. B. John Breck, *Scripture in Tradition. The Bible and its Interpretation in the Orthodox Church*, New York, Crestwood 2001; Bischof Vasilie, „Die Bedeutung der Heiligen Schrift und der Tradition im gottesdienstlichen Leben der Orthodoxen Kirche“, in: *Die Heilige Schrift, die Tradition und das Bekenntnis. Eine Dokumentation über das 1. Theologische Gespräch mit der Rumänischen Orthodoxen Kirche in Goslar 1979*, hrg. vom Kirchlichen Außenamt der EKD, Frankfurt a. M. 1982, S. 64-83; Georges A. Barrois, *Scripture readings in Orthodox Worship*, New York, Crestwood 1977.

²⁸ Vgl. Konstantin Nikolakopoulos, „Die Septuaginta als Quelle der orthodoxen Hymnographie am Beispiel des byzantinischen Kanons“, in: idem, *Gesammelte orthodoxe theologische Studien*, Göttingen, Cuvillier 2015, S. 167-176; idem, *Liturgisch-pädagogische Aspekte der Bibel und die Bedeutung ihres Studiums*, in: <http://www.orthodoxe-kirche.at/dl/knnpJKJlNl-Jqx4KJK/Nikolakopoulos-Bibelvortrag-2015.pdf>, abgerufen am 04. Oktober 2017.

²⁹ Wolfgang Kraus, Martin Karrer (Hrg.), *Septuaginta - deutsche Übersetzung des griechischen Alten Testaments*.

sionellen und interreligiösen Team getragen. Daran beteiligt waren ebenfalls die orthodoxen Vertreter Prof. Konstantin Nikolakopoulos, Priestermonch Paisije (Rauer) sowie Prof. Anastasios Kallis.³⁰

Somit stand den deutschen orthodoxen Christen zum ersten Mal „eine Ausgabe ihrer Bibel in deutscher Sprache zur Verfügung“.³¹ Unterstützt wurde das Projekt, das bereits 1999 gestartet hat, überwiegend durch die Evangelische Kirche im Rheinland und die Deutsche Bibelgesellschaft. Die deutschsprachige Ausgabe der Septuaginta wird von der KOKiD in der Person des Vorsitzenden, dem Metropoliten Augoustinos (Lampardakis) ausdrücklich positiv begrüßt: „Es könnte sein, dass wir die glücklichsten Leserinnen und Leser dieser Übersetzung sein werden“, denn „in der Tat ist für uns Orthodoxe die Septuaginta nicht eine von verschiedenen Möglichkeiten, die Heilige Schrift des Alten Testaments zu lesen, sondern der «textus receptus» unserer Kirche. Für die Kirchenväter war es undenkbar, einen anderen Text der Thora, der Propheten oder der Psalmen zu verwenden, als jenen, welchen der Herr selbst und seine Jünger benutzten.“³² Metropolitan Augoustinos wies ausdrücklich darauf hin, dass die orthodoxe Kirche den hebräischen Text keineswegs ablehnt oder missachtet. „Und doch ist es die Septuaginta, die für uns maßgeblich ist und bleibt!“³³ Das Arbeitspapier des Theologischen Arbeitskreises der OBKD „Beten in ökumenischer Perspektive. Überlegungen aus orthodoxer Sicht“, das am 25. Juni 2010 verabschiedet wurde, bietet u. a. praktische Hinweise zur Gestaltung der ökumenischen Andachten. Bei den verschiedenen Empfehlungen der Bibelübersetzungen wird im Blick auf die alttestamentlichen Texte zur Verwendung der deutschen Übersetzung der Septuaginta geraten: „Wünschenswert wäre, wenn für Texte aus dem Alten Testament die Septuaginta in ihrer deutschen Übersetzung Verwendung fände.“³⁴

Im Blick auf diese positive Würdigung ist umso mehr erstaunlich, dass die damalige Übersetzung der Septuaginta etwas später als nicht-kompatibel mit der Übersetzung der liturgischen Texte gesehen wurde: „Die 2009 von Wolfgang Kraus und Martin Karrer herausgegebene ‚Septuaginta Deutsch‘ ist sicher hilfreich, aber bietet keinen Text für den liturgischen Gebrauch im orthodoxen Gottesdienst. Hier öffnet sich uns ein weites Feld entsorgungs-

³⁰ Vgl. *Orthodoxie aktuell* 9 (2005), S. 13 f.

³¹ „Deutsche Übersetzung der Septuaginta präsentiert“, in: *Orthodoxie aktuell* 3-4 (2009), S. 17-18, bes. S. 17.

³² *Ibidem*, S. 17 f.

³³ *Ibidem*, S. 18.

³⁴ *Beten in ökumenischer Perspektive. Überlegungen aus orthodoxer Sicht*, in: <http://www.obkd.de/Texte/BetenInOekumenischerPerspektive.pdf>, abgerufen am 25. Januar 2018, S. 4.

voller Arbeit.³⁵ Diese Feststellung wurde erst nach 2010 während der Arbeit der von der OBKD einberufenen Übersetzungskommission gemacht. Zurzeit beschäftigt sich die Übersetzungskommission der OBKD mit der Übersetzung der Psalmen ins Deutsche.

Übersetzung des Textes der Göttlichen Liturgie

2010 wurde eine neue einheitliche deutsche Liturgieübersetzung erstellt, die zur Einführung bei deutschsprachigen Gottesdiensten in allen orthodoxen Gemeinden Deutschlands bestimmt war. Die Übersetzung war das Ergebnis einer langjährigen Arbeit der im Auftrag der orthodoxen Bischöfe Deutschlands tätigen Arbeitsgruppe. Die Gruppe bestand aus den Vertretern verschiedener orthodoxer Kirchen mit dem Vorsitzenden Priestermonch Venedikt (Schneider) aus Göttingen.³⁶ Die Textfassung von 2009 wurde bei der Herbstsitzung der OBKD gebilligt. Die Einführung des Textes in allen deutschsprachigen orthodoxen Gottesdiensten wurde beschlossen. Es wurde eine Erprobungsphase bis Ende 2011 festgelegt.³⁷

Am 2. November 2012 wurde der überarbeitete Text, in dem bis dahin eingegangene Anmerkungen und Verbesserungsvorschläge von der Übersetzungskommission geprüft und berücksichtigt worden sind, der Orthodoxen Bischofskonferenz vorgelegt und zur weiteren Erprobung gebilligt. „Eine Verabschiedung des, allen orthodoxen Bistümern Deutschlands gemeinsamen Textes, erfolgte am 09. März 2013.“³⁸

In dem Bericht über die Herbstsitzung der OBKD vom 31. Oktober bis 2. November 2014 wurde als Hauptereignis die Verabschiedung eines neuen Textes der gemeinsamen Übersetzung der Göttlichen Liturgie erwähnt. Die Übersetzungskommission stand nun unter der Leitung des Erzbischofs Mark (Arndt) von Berlin und Deutschland (Russische Orthodoxe Kirche im Ausland). Der verabschiedete Text schien der fortan gültige zu sein: „Nachdem die OBKD schon vor fünf Jahren eine vorläufige Fassung der Übersetzung zur Erprobung in den Gemeinden gebilligt hatte, wurde jetzt die Endfassung approbiert, in der die Kommentare und Anmerkungen eingeflossen sind, die von verschiedenen Seiten in den letzten Jahren

³⁵ P. Sonntag, *Zur Übersetzung*, S. 98. Zu den Gründen konnten im Diskurs keine weiteren Angaben gefunden werden.

³⁶ Mönchpriester Venedikt (auch Benedikt geschrieben) hat u. a. an der Ausgabe des orthodoxen Gebetsbuches in Deutsch, 2006 erschienen, mit dem Segen des 2017 verstorbenen Erzbischofs Feofan von Berlin und Deutschland (Russische Orthodoxe Kirche des Moskauer Patriarchats) mitgewirkt.

³⁷ Vgl. *Orthodoxie aktuell* 10 (2010), S. 17.

³⁸ *Göttliche Liturgie (Text). Übersetzung der Liturgischen Kommission*, in: [http://orthpedia.de/index.php/G%C3%B6ttliche_Liturgie_\(Text\)](http://orthpedia.de/index.php/G%C3%B6ttliche_Liturgie_(Text)), abgerufen am 04. August 2017.

gemacht worden sind. An einigen Stellen soll der nunmehr gültige Text [...] Erläuterungen zu der gewählten Fassung, die eine recht textgenaue Übertragung des griechischen Originals darstellt, enthalten. Er wird so die gemeinsame Übersetzung der Liturgie darstellen, die in Zukunft bei deutschsprachigen orthodoxen Gottesdiensten Verwendung findet.“³⁹

Die am 9. März 2013 approbierte Übersetzung der Göttlichen Liturgie ist 2017 in einer gedruckten Ausgabe erschienen. Der Text wurde von der OBKD offiziell als gemeinsamer Text für alle orthodoxen Gemeinden und Gottesdienststätten, die Gottesdienste in Deutsch feiern, proklamiert. Im Vorwort zur gedruckten Ausgabe der Einheitsübersetzung wurde u. a. „um Geduld bei der Gewöhnung an das Ungewohnte und um eine Adaption der Begriffe und Termini“ gebeten, „damit sich allmählich eine deutsche orthodoxe liturgische Sprache herausbilden kann, die von allen gepflegt, gebetet und verstanden wird“.⁴⁰

Kriterien für die Übersetzungsarbeit

Peter Sonntag nennt u. a. zwei Voraussetzungen für die Übersetzungsarbeit: Das sind „Beheimatung des Übersetzers in der biblischen und liturgischen Tradition“⁴¹, was auch als „Kenntnis der Quellen“⁴² gemeint ist, und „die Sensibilität für Sprache und Rhythmus und die Vertrautheit und Intimität mit der Sprache, in die übersetzt wird. Zu dieser Vertrautheit gehört auch eine möglichst fundierte Kenntnis sprachlicher Ausdrucksformen und Wörter, die der Gegenwartssprache nicht mehr zugehören.“⁴³ Sonntag nennt zugleich zwei zu vermeidende Extreme: „1. *Sich so weit wie eben möglich der Umgangs- und Gebrauchssprache anzunähern.* [...] 2. *Einen artifiziellen, den Sprachduktus und die Syntax des Originals weitestmöglich nachahmenden Stil pflegen.*“ [Hervorh. im Original]⁴⁴ Eine gute Übersetzung soll nach Sonntag den Text nicht interpretieren und nicht deuten, sondern „so präzise, so nüchtern und so schön wie möglich sein“⁴⁵. Mit Verweis auf Schmemmann betont Sonntag, dass die Übersetzung nicht immer wörtlich sein könne,

³⁹ „Neue Übersetzung der orthodoxen Liturgie verabschiedet“, in: *Orthodoxie aktuell* 11 (2014), S. 7-8, hier S. 8.

⁴⁰ *Die Göttliche Liturgie unseres heiligen Vaters Johannes Chrysostomos. Text der Übersetzungskommission der Orthodoxen Bischofskonferenz in Deutschland*, München 2017.

⁴¹ P. Sonntag, *Zur Übersetzung*, S. 89.

⁴² *Ibidem*.

⁴³ *Ibidem*.

⁴⁴ *Ibidem*.

⁴⁵ *Ibidem*.

sondern v. a. die Botschaft des Textes und seine liturgische Verortung wiedergeben solle.⁴⁶

Bei der Übersetzung wurden die vorhandenen theologischen Begriffe im Deutschen nicht immer übernommen. Eine Argumentationsweise ist die folgende: Die theologische Fachsprache im Deutschen ist durch die theologischen Entwicklungen geprägt, die der Orthodoxie fremd sind: „Das Christentum der Ost- und der Westgoten verlieh der westeuropäischen Theologie einen arianischen, subordinatianischen Unterton. Andere Faktoren sind der Augustinismus, der Filiquismus, der päpstliche Zentralismus des Reformpapsttums von Cluny und die sich allmählich wandelnde Ekklesiologie Roms. Alle diese Einflüsse stammen aus der lateinsprachigen Theologie und der spätantiken sowie der mittelalterlichen geistlichen Dichtung und wurden in die dem Übersetzer vorgegebene Begrifflichkeit oft mit anderen, der orthodoxen Theologie fremden Konnotationen ‚aufgeladen‘. Zentrale Begriffe wie ‚Gnade‘, ‚Erlösung‘, ‚Trinität‘, ‚Sünde‘, ‚Mysterium‘, ‚Seele‘, ‚Geist‘, ‚Umkkehr‘ bzw. ‚Reue‘ sind anders konnotiert als in der orthodoxen Tradition.“⁴⁷

Nikolaus Thon weist ebenso darauf hin, dass das Deutsche ursprünglich keine theologische und liturgische Sprache der Orthodoxie darstellt. Demzufolge ist die orthodoxe theologische und liturgische Begrifflichkeit im Deutschen noch nicht ausgereift. Viele Fachausdrücke werden bei der Übersetzung „von der römisch-katholischen oder protestantischen Tradition her geprägt und setzen teilweise einen *eindeutig* nicht-orthodox bestimmten theologischen Kontext voraus“⁴⁸, so Thon. Exemplarisch führt er das deutsche Wort „ Sakrament “ an, das nur teilweise dem griechischen Begriff „Mysterion“ entspricht.⁴⁹

Ebenso wurden die zentralen Texte, wie das *Vaterunser*, von der Übersetzungskommission „neu“ übersetzt. Im Laufe der Jahre änderten sich dabei die Versionen.

In der Ausgabe des Textes der Göttlichen Liturgie aus dem Jahre 2013 findet man eine Textversion des *Vaterunsers*, die sich von der üblichen Textversion unterscheidet. Hier ist der Wortlaut:

⁴⁶ *Ibidem*, S. 90 f.

⁴⁷ *Ibidem*, S. 92 f.

⁴⁸ N. Thon, *Der Gebrauch*, S. 836.

⁴⁹ Gerhild Ingrid Rudolf verweist auf eine ähnliche Problematik im Fall der Übersetzung des evangelischen Gesangbuches aus dem Deutschen ins Rumänische. Hierzu ist die theologische Begrifflichkeit im Rumänischen überwiegend durch die rumänisch-orthodoxe Kirche geprägt. Als Beispiel nennt Rudolf das Wort „Advent“, das für eine Kirchenjahreszeit steht. Vgl. Gerhild Ingrid Rudolf, „Übersetzung deutscher Kirchenlieder ins Rumänische zwischen Poesie und Pragmatismus. Das zweisprachige Gesangbuch der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien, 2007“, in: *Review of Ecumenical Studies* 8 (1/2016), S. 93 f.

Vater unser, der Du bist in den Himmeln, geheiligt werde Dein Name, Dein Königtum komme, Dein Wille geschehe wie im Himmel, so auf Erden. Unser notwendiges Brot gib uns heute und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern, und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.⁵⁰

In der Ausgabe des Textes der Göttlichen Liturgie aus dem Jahre 2015 findet man zwei Textversionen des *Vaterunsers*.⁵¹ Die erste Version, die mit der vorherigen Version identisch ist⁵², ist für den Gebrauch während der Göttlichen Liturgie vorgesehen, indem ihr das Wort „Chor“ vorausgeht und somit auf den Gebrauch verweist. Dass gerade diese Textversion zum Gebrauch in der Liturgie vorgesehen ist, unterstützt der darauf folgende Ausruf des Priesters, der die Begrifflichkeit des *Vaterunsers* aufnimmt: „Denn Dein ist das Königtum und die Macht und die Herrlichkeit, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, jetzt und immerdar und in die Ewigkeit der Ewigkeit.“⁵³

Zwischen der ersten Version des *Vaterunsers* und dem Ausruf des Priesters ist die zweite Textversion platziert. Sie ist mit dem Ausdruck „Ökumenische Fassung“ beschriftet und lautet wie folgt:

Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.⁵⁴

Im Vorwort zur gedruckten Ausgabe der Göttlichen Liturgie wird auf diese Unterschiede zu den „evangelischen und römisch-katholischen Versionen“ eingegangen. „Der Problematik sind sich die Übersetzer durchaus bewusst, betonen aber, es dürfen «nicht die konfessionellen Hintergründe und Einflüsse außer Acht gelassen werden, um bei der Einwurzelung orthodoxen Glaubens und Betens nichts zu verfälschen oder zu verwässern.»“⁵⁵

⁵⁰ *Göttliche Liturgie unseres heiligen Vaters Johannes Chrysostomos*, <http://www.obkd.de/Texte/GoettlicheLiturgieHlJohannesChrysostomus-2013.pdf>, abgerufen am 11. August 2017, S. 61.

⁵¹ Vgl. *Göttliche Liturgie unseres heiligen Vaters Johannes Chrysostomos*, <http://www.obkd.de/Texte/GoettlicheLiturgieHlJohannesChrysostomus-2015.pdf>, abgerufen am 11. August 2017.

⁵² *Ibidem*, S. 66.

⁵³ *Ibidem*, S. 67.

⁵⁴ *Ibidem*, S. 66 f.

⁵⁵ *Einheitsübersetzung der Göttlichen Liturgie im Druck erschienen*, in: <http://www.obkd.de/Presseinformationen/PM%20-%20EinheitsuebersetzungderGoettlichenLiturgieerschiene.pdf>, abgerufen am 30. Oktober 2017.

Rezeption der Übersetzungen in orthodoxen religionspädagogischen Kontexten

Übersetzungsdivergenzen bei den zentralen Texten und Begriffen stellen eine Herausforderung in Bezug auf die Rezeptionsfrage dar. Denn in den anderen aber nicht weniger verbindlichen Texten, wie Schulbüchern oder Lehrplänen für den orthodoxen Religionsunterricht, zeigen sich entweder von der Übersetzungskommission divergierende Textversionen oder eine (verwirrende) Vielfalt an Übersetzungsmöglichkeiten der zentralen theologischen Begriffe. So stellt sich die Frage, wie weit dürfen sich eigentlich die orthodoxe liturgische, theologische und religionspädagogische Sprache auseinanderentwickeln?

Im Folgenden wird ein Überblick über den Gebrauch der jeweiligen Begriffe und liturgischen Texte im Kontext des religiösen Lernens dargestellt.⁵⁶ Ich begreife mich dabei auf das *Vaterunser* und die Begriffe zur Trinität. Dabei wird u. a. auf die Lehrpläne und Unterrichtswerke für den orthodoxen Religionsunterricht eingegangen.

Hinsichtlich der deutschsprachigen orthodoxen Diaspora sind die wenigen vorhandenen Unterrichtswerke in deutscher Sprache für den orthodoxen Religionsunterricht⁵⁷ sehr bedeutsam und haben oft eine Signalwirkung. 2009 erschien das erste orthodoxe Lehrbuch auf Deutsch: „Die Bibel in kurzen Erzählungen. Zur Verwendung für den orthodoxen Religionsunterricht an Volksschulen in Österreich.“⁵⁸ Diese Auswahlbibel wurde im Auftrag des orthodoxen Schulamtes von der Österreichischen Bibelgesellschaft herausgegeben.⁵⁹ Bei der Präsentation des Buches bezeichnete der Metropolit von Österreich Michael (Staikos) die Erscheinung als ein „historisches Ereignis“ mit der folgenden Begründung: „Dieses Buch ist mehr als ein Lehrbuch, es ist das Zeugnis des Lebens und Glaubens in Österreich und unserer Zukunft in diesem Land.“⁶⁰ Das Buch sei „der Ausdruck von unserer Überzeugung

⁵⁶ Einen solchen Vergleich könnte man im Blick auf den orthodoxen theologischen Diskurs ausweiten.

⁵⁷ Ausführlicheres zum orthodoxen Religionsunterricht in Deutschland: Yauheniya Danilovich, „Orthodoxer Religionsunterricht in Deutschland“, in: *Jahrbuch der Religionspädagogik* 32 (2016), Ökumene im Religionsunterricht. Hrg. von Stefan Altmeyer et al., S. 123-132.

⁵⁸ Inzwischen ist die dritte Auflage des Schulbuches erschienen. *Die Bibel in kurzen Erzählungen zur Verwendung für den orthodoxen Religionsunterricht an Volksschulen in Österreich*, herausgegeben im Auftrag des Orthodoxen Schulamtes in Österreich, Wien 2013.

⁵⁹ Das Buch findet seine Verwendung auch im orthodoxen Religionsunterricht in Deutschland.

⁶⁰ „Das erste orthodoxe Schulbuch ist erschienen“, in: *Orthodoxie aktuell* 10 (2009), S. 7-8, bes. S. 7.

der Integration und der gleichzeitigen Sicherung und Beibehaltung unserer nationalen und konfessionellen Identität“.⁶¹

Im Buchanhang sind die häufigsten Gebete, einige liturgische Hymnen sowie weitere Grundinformationen zum Gottesdienst dargestellt; Lesungen aus den Evangelien und der Apostelgeschichte zu den wichtigsten Sonntagen und Festen sind aufgelistet.⁶² Es wird auch das *Vaterunser* in den sechs Sprachen der am stärksten vertretenen orthodoxen Kirchengemeinschaften in Österreich abgedruckt. In der deutschen Sprache ist das *Vaterunser* nur in seiner „ökumenischen“ Version vorhanden.⁶³ In weiteren aufgeführten Gebeten werden in Bezug auf die Trinität der Begriff „Dreifaltigkeit“⁶⁴ sowie „Dreieinigkeit“⁶⁵ gebraucht.⁶⁶ In der Version der Übersetzungskommission wird der Begriff „Dreiheit“ verwendet.

2015 erschien die „Orthodoxe Schulbibel“, welche die vier Evangelien, die Apostelgeschichte sowie ausgewählte Psalmen enthält und für die Verwendung in der Sekundarstufe I und II (ab der 5. Schulstufe) vorgesehen ist.⁶⁷ Für die Übersetzung des *Vaterunsers* im Mt. 6,9-13 wurde die „ökumenische“ Version genommen.⁶⁸ Bei dem Abschnitt Lk. 11,2-4 wurde folgender Text gebraucht: „Vater unser im Himmel, geheiligt werde Dein Name, Dein Reich komme, Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden. Gib uns täglich unser notwendiges Brot. Und vergib uns unsere Sünden; denn auch wir vergeben jedem, der uns schuldet. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.“⁶⁹ Im Anhang wurde bei der Auflistung der wichtigsten Sonntage und Feste in Bezug auf Pfingsten der Begriff „Hl. Dreifaltigkeit“ verwendet.⁷⁰

2016 erschien das erste Schulbuch für den orthodoxen Religionsunterricht auf Deutsch „Mit Christus unterwegs“ (Klasse 1/2).⁷¹ Die Veröffent-

⁶¹ *Ibidem*.

⁶² Vgl. *Die Bibel*, A1-A26.

⁶³ *Ibidem*, A3.

⁶⁴ *Ibidem*, A2, A25.

⁶⁵ *Ibidem*, A8, A11.

⁶⁶ *Ibidem*, A2.

⁶⁷ *Orthodoxe Schulbibel. Evangelien, Apostelgeschichte und ausgewählte Psalmen. Zur Verwendung für den orthodoxen Religionsunterricht ab der 5. Schulstufe*, herausgegeben im Auftrag des Orthodoxen Schulamtes in Österreich, Wien 2015.

⁶⁸ Vgl. *Ibidem*, S. 20.

⁶⁹ *Ibidem*, S. 149.

⁷⁰ Vgl. *Ibidem*, S. 344.

⁷¹ Kerstin Keller (Hrg.), *Mit Christus unterwegs 1/2. Das orthodoxe Schulbuch*, Berlin, Kösel Verlag 2016.

lichung des zweiten Bandes (Klasse 3/4) ist für den Sommer 2018 geplant. Als Text für das *Vaterunser* wurde die „ökumenische“ Version genommen.⁷²

In der weiteren für das religiöse Lernen vorgesehenen Literatur sind folgende Gebrauchsweisen zu nennen: Im „Gesetz Gottes. Unterweisung im orthodoxen Glauben für Familie, Schule und Katechese“ (Bd. 1)⁷³ wird der Text des *Vaterunsers* nach der Version der Übersetzungskommission der OBKD verwendet.⁷⁴ Im Heft „Die großen Feste der orthodoxen Kirche für Kinder erklärt“ wird der Begriff „Dreieinigkeit“ gebraucht.⁷⁵

In den Lehrplänen und Richtlinien für den orthodoxen Religionsunterricht ist ein unterschiedlicher Gebrauch der zentralen theologischen Begriffe zu sehen.

Im jüngsten Lehrplanentwurf für das Fach Orthodoxe Religionslehre in der Grundschule in Nordrhein-Westfalen werden folgende Begriffe in Bezug auf die Trinität gebraucht: „der Dreieine Gott“⁷⁶, die „Dreiheit Gottes“⁷⁷.

In der unteren Tabelle sind die Abweichungen zwischen den verschiedenen Ausgaben für religiöses Lernen, Unterrichtswerken und Lehrplänen für den orthodoxen Religionsunterricht zusammengestellt.

Unterrichtswerk	Das Vaterunser	Begriff für die Trinität	Stellen
Die Bibel in kurzen Erzählungen	„ökumenisch“	Dreifaltigkeit, Dreieinigkeit	A3, A2, A8, A11, A25
Orthodoxe Schulbibel	„ökumenisch“, eine dritte Version	Dreifaltigkeit	20, 149, 344
Mit Christus unterwegs 1/2	„ökumenisch“		25

⁷² Vgl. *Ibidem*, S. 25.

⁷³ Der Band wurde mit dem Segen des 2017 verstorbenen Erzbischofs Feofan von Berlin und Deutschland (Russisch-orthodoxe Kirche, Moskauer Patriarchat) veröffentlicht.

⁷⁴ Alexander Achziger jun. (Hrg.), *Gesetz Gottes. Unterweisungen im orthodoxen Glauben für Katechese, Schule und Familien*, Bd. I, Wachtendonk 2016, S. 55.

⁷⁵ Amanda Yazbek, *Die großen Feste der orthodoxen Kirche für Kinder erklärt*, Köln 2015, Heilige Taufe (die Ausgabe enthält keine Seitenzahlen). Das Buch ist mit dem Segen des Metropoliten Isaac von Deutschland und Mitteleuropa (Antiochenisch-orthodoxe Metropole von Deutschland und Mitteleuropa) erschienen.

⁷⁶ Lehrplan für die Grundschule in Nordrhein-Westfalen. Orthodoxe Religionslehre (Entwurf Verbändebeteiligung 03.07.2017), in: https://www.schulentwicklung.nrw.de/lehrplaene/upload/lehrplaene-grundschule/LP_ORL_GS_Entwurf_Verbaendebeteiligung_2017-07-03_fin.doc.pdf, abgerufen am 27. September 2017, S. 12.

⁷⁷ *Ibidem*, S. 15.

Gesetz Gottes	Übersetzungskommission	Dreiheit	54, 55
Die großen Feste der orthodoxen Kirche für Kinder erklärt		Dreieinigkeit	
Lehrplan für das Fach Griechisch-orthodoxe Religionslehre (Grundschule, NRW) ⁷⁸		der dreieinige Gott, die göttliche Dreieinigkeit	23
Kernlehrplan für die Sekundarstufe II Gymnasium/Gesamtschule in Nordrhein-Westfalen Orthodoxe Religionslehre		der trinitarische Gott, die Dreieinigkeit, Trinitätslehre,	18, 22,29
Lehrpläne für Orthodoxe Religionslehre an bayerischen Gymnasien ⁷⁹		Trinität, Trinitätslehre	4, 7, 16
Bildungsplan für das Fach Orthodoxe Religionslehre an Gymnasien in Baden-Württemberg ⁸⁰		die Trinität, Trinitätslehre, Heilige Dreifaltigkeit	18, 30, 36, 38
Lehrplanentwurf für das Fach Orthodoxe Religionslehre Grundschule in Nordrhein-Westfalen		der Dreieine Gott, die Dreiheit Gottes	12, 15

Liturgisches Leben der Orthodoxie auf Deutsch?

In Deutschland gibt es zurzeit über 400 orthodoxe Gemeinden.⁸¹ Bei dem vielfältigen kulturellen Hintergrund ist für beinahe alle orthodoxen Gemeinden in Deutschland das Gemeinsame, dass die Gottesdienstpraxis mehrsprachig gestaltet wird. In kaum einer Gemeinde werden Gottesdienste monolingual, nur in einer Sprache, abgehalten. Unterschiede liegen dabei in der Intensität der Verwendung der jeweiligen Sprache im Gottesdienst. So

⁷⁸ Kultusministerium des Landes Nordrhein-Westfalen (Hrg.), *Griechisch-orthodoxe Religionslehre. Grundschule*, Frechen 2008.

⁷⁹ *Lehrpläne für Orthodoxe Religionslehre an bayerischen Gymnasien*, in: <http://www.obkd.de/Texte/ORU%20Bayern%20-%20Lehrplan%20Gymnasium%202009.pdf>, abgerufen am 23. Oktober 2017.

⁸⁰ Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg (Hrg.), *Bildungsplan 2016. Orthodoxe Religionslehre*, Stuttgart 2017, in: <http://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/RORTH/LG>, abgerufen am 23. Oktober 2017.

⁸¹ N. Thon, *Ethnische Vielfalt*, S. 62.

erstreckt sich der Gebrauch des Deutschen im Gottesdienst von einzelnen Elementen (Vaterunser, Glaubensbekenntnis, Schriftlesungen, Bittgebete) bis zu den Gottesdiensten, die überwiegend oder gänzlich auf Deutsch gefeiert werden. Durch die nachfolgenden Beispiele soll dies verdeutlicht werden.

Für die meisten Gemeinden der Metropole der Griechisch-Orthodoxen Kirche von Antiochien (Metropole für Deutschland und Mitteleuropa, rum-orthodox) ist bezüglich der Gottesdienstsprache eine Mischform typisch: Gottesdienste werden ca. zur Hälfte auf Arabisch und zur Hälfte auf Deutsch zelebriert. Neu entstandene Gemeinden, unter deren Mitgliedern viele Flüchtlinge sind, zelebrieren fast ausschließlich auf Arabisch.

Viele Gemeinden der Berliner Diözese der Russischen Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats zelebrieren Gottesdienste überwiegend auf Kirchenslawisch.⁸² Dabei werden einige Teile der Liturgie (Vaterunser, Glaubensbekenntnis, Schriftlesungen) zweisprachig, z. B. auf Kirchenslawisch und Deutsch, gehalten. Währenddessen machen einige Gemeinden Gottesdienste ca. zur Hälfte auf Kirchenslawisch und zur Hälfte auf Deutsch.⁸³

In den meisten orthodoxen Gemeinden werden Gottesdienste nur gelegentlich komplett in deutscher Sprache gefeiert, z. B. in einem dreimonatigen Turnus oder zu besonderen Anlässen. Dennoch gibt es unter den orthodoxen Gemeinden solche, die regelmäßig deutschsprachige Gottesdienste zelebrieren.⁸⁴ In manchen dieser Gemeinden werden im Gottesdienst je nach Bedarf auch serbische, kirchenslawische, griechische, englische und französische Texte einbezogen.

Die Entscheidung über die Verwendung der jeweiligen Sprachen im Gottesdienst wird oft ausgehend von der nationalen und kulturellen Zusammensetzung der Gemeinde getroffen. So werden nach Bedarf Bitt-

⁸² Z. B. die Russisch-Orthodoxe Gemeinde der Hll. und gerechten Gottesahnen Joachim und Anna in Heidelberg, die Russisch-Orthodoxe Gemeinde der Hll. Hieromärtyrer Kyprianos und Märtyrerin Justina in Frankfurt am Main, Russische Orthodoxe Kirche der Verklärung Christi in Baden-Baden.

⁸³ Z. B. die Russische Orthodoxe Kirchengemeinde der Hl. Großmärtyrerin Barbara in Krefeld, die Russische Orthodoxe Gemeinde Hl. Maria von Ägypten in Tübingen.

⁸⁴ Dazu gehören u. a. die Kirchengemeinde zu den heiligen Erzengeln in Düsseldorf, die Kirchengemeinde zu Ehren des Heiligen Sergius von Radonesch in Albstadt, die Orthodoxe Kirchengemeinde zu Ehren des Heiligen Martin von Tours in Balingen (Ökumenisches Patriarchat von Konstantinopel, Erzbistum der Orthodoxen Gemeinden russischer Tradition in Westeuropa, Dekanat für Deutschland), die Skite des Heiligen Spyridon in Geilnau, (Serbische Orthodoxe Kirche, Diözese von Frankfurt und ganz Deutschland), die deutschsprachige orthodoxe Kirchengemeinde der Hll. Kyrill und Method in Hamburg (Berliner Diözese der Russisch-Orthodoxen Kirche des Moskauer Patriarchats), deutschsprachige Gemeinde des Hl. Andreas in München (Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschland, Exarchat von Zentraleuropa).

gebete in verschiedenen Sprachen der Gemeindemitglieder gehalten.⁸⁵ Das *Vaterunser* wird manchmal nicht nur zweisprachig (liturgische Sprache und Deutsch), sondern darüber hinaus in weiteren Sprachen der Gemeindemitglieder (z. B. Georgisch) gebetet. Manche Gemeinden stellen Bücher und Zettel mit mehreren Sprachversionen bereit, sodass man dem Verlauf des Gottesdienstes auch ohne Kenntnisse in der jeweiligen Sprache folgen kann.⁸⁶

Zusammenfassung und weitere Perspektiven

Die Orthodoxie identifiziert sich selbst in den theologischen Diskursen oft mit dem liturgischen Leben: „Orthodoxe Denkweise, Theologie und Spiritualität finden ihren genuin orthodoxen Ausdruck in der Liturgie.“⁸⁷ Peter Sonntag schreibt dazu: „Da Gebet und Göttliche Liturgie den Kern unseres Lebens als Gläubige bilden, hat der Übersetzer eine enorme Verantwortung.“⁸⁸ So hat sich auch die Übersetzung der liturgischen Texte als ein wichtiger Arbeitsbereich in der OBKD etabliert, über den regelmäßig in den Publikationen berichtet wird. In den Übersetzungsbemühungen der orthodoxen Kirchen in Deutschland lassen sich folgende Ziele und Intentionen erkennen:

Die Texte sollen durch das gemeinsame Übersetzen einen Verbindlichkeitscharakter erhalten. Da alle Kirchen in die Übersetzungsarbeit einbezogen sind, soll dies die Übersetzung gewissermaßen „kanonisieren“ und sie demzufolge verbindlich machen.

Übersetzungen der liturgischen Texte sollen die Tradierungsprozesse in einer mehrheitlich nicht-orthodoxen Umgebung unterstützen.

Orthodoxe Kinder und Jugendliche wachsen in einer deutschsprachigen Umgebung auf. Demnach kommt der Wunsch nach einer deutschsprachigen liturgischen Praxis seitens der jüngeren Generation auf.⁸⁹ Insofern sollen die Übersetzungsbemühungen den Ansprüchen und Erwartungen der

⁸⁵ Z. B. die Griechisch-Orthodoxe Kirchengemeinde „Entschlafen der Gottesgebälerin“ in Köln.

⁸⁶ Z. B. die Russische Orthodoxe Kirchengemeinde der Hl. Großmartyrerin Barbara in Krefeld, die Griechisch-Orthodoxe Kirchengemeinde „Entschlafen der Gottesgebälerin“ in Köln, die Rumänisch-Orthodoxe Kirchengemeinde „St. Georg“ in Tübingen.

⁸⁷ Anastasios Kallis, „Theologie als Doxologie. Der Stellenwert der Liturgie in der orthodoxen Kirche und Theologie“, in: Klemens Richter (Hrg.), *Liturgie – ein vergessenes Thema der Theologie?* Freiburg 1986, S. 42-53, bes. S. 42.

⁸⁸ P. Sonntag, *Zur Übersetzung*, S. 88.

⁸⁹ Vgl. Rumänische Orthodoxe Metropole für Deutschland, Zentral- und Nordeuropa (Hrg.), *Die Göttliche Liturgie unseres Vaters unter den Heiligen Johannes Chrysostomos*, Sibiu/Hermannstadt 2006, S. 5.

jüngeren Generation im Blick auf die deutschsprachige liturgische Praxis Rechnung tragen.

Die Übersetzungsarbeit zielt auf die Weiterentwicklung der orthodoxen liturgischen Begrifflichkeit, die durch einen orthodoxen theologischen Kontext konnotiert ist.

Bleibende Fragen

Die oben genannten Intentionen und die Akribie der Übersetzungsarbeit selbst lassen schnell den Eindruck entstehen, dass das Erarbeiten einer einheitlichen Übersetzung der liturgischen Texte in die deutsche Sprache fast wie ein Allheilmittel für eine ganze Reihe von Problemen gesehen wird.

Doch ebenso schnell wird klar, dass die Übersetzung an sich bei weitem nicht die angesprochenen Probleme löst. So unterstützt zwar das Vorliegen der liturgischen Texte auf Deutsch die Tradierungsprozesse, gewährleistet aber diese per se nicht. Der Bereich der orthodoxen Bildungsarbeit in der Diaspora ist nicht weniger dringend anzugehen. Die Übersetzung ist heute nicht nur im Blick auf die Sprache gefragt, sondern die Aufgabe der Deutung und Erklärung der Göttlichen Liturgie bleibt für die Kirchenmitglieder aktuell.

Beim SYNDESMOS-Treffen in Brühl zur Übersetzung der liturgischen Texte betont Metropolit Augustinos von Deutschland:

Übersetzung müsse mit einer Inkulturalisierung der Orthodoxie in Deutschland einhergehen und dürfe nicht schneller als diese geschehen. Eine orthodoxe Kultur in deutscher Sprache müsse organisch entstehen und dürfe nicht forciert werden. Dies müsse auch die Einheit zwischen den Orthodoxen als Basis haben.⁹⁰

Der Übersetzungsdiskurs kann auf den Kontext der Interkulturalisierung der Orthodoxie hin befragt werden. Mit welchem Bild der Aufnahmekultur („nicht-orthodox“, „glaubensindifferent“) und dazugehörigen Sprache⁹¹ wird die Übersetzungsarbeit durchgeführt? Sieht sich die Orthodoxie als Korrektorin oder als Mitgestalterin der Aufnahmekultur und ihrer Sprache?

⁹⁰ A. Popescu, *Internationale Synodesmostagung*, S. 16.

⁹¹ Im Vorwort zu der zweisprachigen Ausgabe der Göttlichen Liturgie (Rumänisch-Deutsch) wird die deutsche Sprache in ihrem liturgischen Gebrauch als eine solche beschrieben, die für die ältere Generation in Bezug auf die Ästhetik verschlossen bleibt: „Die Älteren, die es von klein auf gewohnt sind, in ihrer Muttersprache zu beten, werden nie die Schönheit des Gottesdienstes und des Gebets in einer anderen Sprache spüren können. Jene sind gerufen, aus Liebe zu ihren Kindern und Enkeln jenes Opfer zu bringen, d. h. auf die Freude zu verzichten, den Gottesdienst nur auf Rumänisch zu hören und seine Feier auch in deutscher Sprache zu akzeptieren.“ Rumänische Orthodoxe Metropole für Deutschland (Hrg.), *Die Göttliche Liturgie*, S. 5 f.

Eine Pluralität der Übersetzungen innerhalb der Orthodoxie in Deutschland bedeutet auch Herausforderungen für die Ökumene: Das Vorhandensein von zwei Versionen des *Vaterunsers* setzt ein Signal, dass sich nicht allein auf die Bemühungen des sprachlich korrekten Betens deuten lässt. Die sprachlichen interkonfessionellen Grenzziehungen sind hier nicht neu und zeigen sich in gleicher Weise in anderen interkonfessionellen Sprachräumen.⁹²

Zwar können die Mehrheit der orthodoxen Kirchen mehr oder weniger einem homogenen Sprachraum (russisch, griechisch, georgisch, bulgarisch etc.) zugeordnet werden, dennoch sind die Gemeinden in Deutschland durch die multinationale Zusammensetzung⁹³ längst mehrsprachig. Die Übersetzung der liturgischen Texte ins Deutsche ist sicherlich unerlässlich, dennoch der mehrsprachigen Situation der Gemeinden vor Ort nicht mehr gerecht. Das Problem der nicht mehr gesprochenen liturgischen Sprachen (z. B. des Kirchenslawischen) bleibt dabei ebenso ungelöst, wie das Problem der sprachlichen Richtigkeit der kirchenslawischen liturgischen Texte. Die Orthodoxie in Deutschland befindet sich diesbezüglich in einem dynamischen Prozess, der sich auf die Orthodoxie selbst positiv auswirken kann. Die (Nicht-)Verständlichkeit der liturgischen Texte⁹⁴, nicht zuletzt für die jüngere Generation, bleibt nicht nur in den Herkunftsländern, sondern sogar noch mehr in der Diaspora akut. Die Übersetzungsarbeit kann hier neue Impulse zur Frage der liturgischen Sprache geben.

In den Bemühungen um den einen für alle Kirchen gültigen liturgischen Text liegt zugleich die Herausforderung der Entwertung der auf der Ebene der einzelnen Gemeinden etablierten Tradition der deutschsprachigen liturgischen Praxis vor. Inwiefern fordern neue Übersetzungstexte die liturgische Praxis heraus? Ein auf die Empirie gestütztes Erforschen der Rezeption der Übersetzungen auf Gemeindeebene blieb bis jetzt aus. Denkbar wäre hier eine systematische Erfassung der Rückmeldungen zur liturgischen Praxis mit den übersetzten Texten. Dabei soll nicht nur das Meinungsbild unter den Geistlichen erfasst werden, sondern auch unter den Gemeinde-

⁹² Ausführlicheres dazu: Y. Danilovich, „Kulturelle Differenzen als Kern der ökumenischen Frage: Verhältnis von Sprache und Konfession“, in: *Review of Ecumenical Studies* 9 (1/2017), S. 9-21.

⁹³ Constantin Miron, „Kommunion und Kommunikation – Die orthodoxen Kirchengebäude Deutschlands als Ort der Begegnung“, in: Thomas Bremer et al. (Hrsg.), *Orthodoxie in Deutschland*, S. 203-212, bes. S. 204 f.

⁹⁴ Ausführlicheres dazu z. B.: Y. Danilovich, *Religiöses Lernen im Jugendalter. Eine internationale vergleichende Studie in der orthodoxen und evangelischen Kirche*, Göttingen, V&R Unipress 2016, S. 316 f.; Ol'ga Sedakova, „Voprosy jazyka. Predislovie k Slovarju cerkovnoslavjanskikh i russkikh paronimov“, in: *Vestnik russkogo hristianskogo dvizhenija* 185 (1/2003) S. 149-160.

mitgliedern unterschiedlichen Alters, Sprachbiographien und Kirchensozialisation. Zumindest folgende Fragen wären in dieser Hinsicht anzugehen: Wie verbindlich war die Erprobung der vorläufigen Textfassung auf der gesamtorthodoxen Ebene für die einzelnen Gemeinden und wie transparent für die Laien? Wie wird die einheitliche Übersetzung der Texte in den Gemeinden rezipiert? Wie verändert die Übersetzung die tatsächliche Gottesdienstpraxis?

Die Orthodoxie selber identifiziert sich primär mit dem liturgischen Leben der Kirche. Bis jetzt wird das liturgische Leben der einzelnen Gemeinden separat und eigenständig gestaltet. Gerade in diesem Herzstück der Orthodoxie stellt sich radikal die Frage nach der Einheit: Warum beten russisch-orthodoxe, rumänisch-orthodoxe und griechisch-orthodoxe Christen getrennt, wenn sie sich geografisch an einem Ort befinden? Oder anders gefragt: Wie oft überhaupt beten orthodoxe Christen verschiedener orthodoxer Kirchen gemeinsam? Derzeit finden solche panorthodoxen Gottesdienste äußerst selten statt. Und so ist für die Orthodoxie zu fragen: Wie kann eine gemeinsame liturgische Sprache ohne ein gemeinsames liturgisches Leben gefunden werden? Und wie lässt sich der *Turmbau zu Babel* ohne diesen Eckstein der Orthodoxie in das *Pfingstereignis* verwandeln?